

Frieden schließen mit der Vergangenheit

Die Tragödie von 1965 bleibt ein dunkler Fleck
in der indonesischen Geschichte

Versöhnung im Kontext der Tragödie von 1965 – der Autor ist der Ansicht, dass trotz der vielen Toten und des geschehenen Unrechts für Schritte zur Versöhnung durchaus noch Hoffnung besteht.

Baskara T. Wardaya SJ

In der Nacht zum 1. Oktober 1965 wurden in Indonesiens Hauptstadt Jakarta sieben ranghohe Militärs auf bestialische Weise umgebracht. Sechs Generäle, darunter Armeechef Ahmad Yani, und ein Leutnant wurden aus ihren Häusern entführt und, teils tot, teils lebendig in den Süden der Stadt gebracht und schließlich in einen Brunnen geworfen. Drei Tage später wurden sie gefunden und am 5. Oktober mit öffentlichen Ehren beigesetzt. Zu den Entführungen und Morden bekannte sich eine Gruppe namens »Bewegung 30. September«. Ihre Führer, drei Armeee-Offiziere, tauchten unter. Die Bewegung wurde am 2. Oktober verboten.¹

Noch bevor man im Detail etwas über das Geschehene und über die Hintergründe wusste, schrieben die armeeeigenen Zeitungen *Angkatan Bersenjata* (Das Heer) und *Berita Yudha* (Nachrichten vom Kampf), dass die kommunistische Partei Indonesiens (PKI) hinter der grausamen Tat stecke. In den beiden Blättern stand auch zu lesen, dass Mitglieder der kommunistischen Frauenorganisation Gerwani um die Leichen der toten Generäle herumgetanzt seien und diese verstümmelt hätten.² Gleichzeitig mussten alle anderen Zeitungen ihr Erscheinen einstellen.

Die Gerüchte von der Grausamkeit der Kommunisten verbreiteten sich wie ein Lauffeuer. Mit ihnen wurde allerorten Hass gesät. Mitte Oktober begannen die ersten Massenmorde an (vermeintlichen) Kommunisten in Zentraljava, gefolgt von Ostjava im November 1965. Im Dezember erreichte die Mordwelle die

Insel Bali. Auch auf anderen indonesischen Inseln wurde gemordet, aber in wesentlich geringerem Ausmaß als in Java und Bali. Die Zahl der Opfer der anti-kommunistischen Massenmorde in dieser Zeit wird auf 500.000 bis zu einer Million Menschen geschätzt.³

Tausende wurden außerdem aufgrund des bloßen Verdachts, Kommunisten zu sein, ohne gerichtlichen Prozess ins Gefängnis geworfen. Millionen Familienmitglieder mussten fortan mit dem Stigma des Kommunismus leben, was ihnen zum Beispiel die Arbeitssuche enorm erschwerte. Diese Stigmatisierung dauert bis heute an.⁴

Sowohl die Morde an den Militärs als auch die darauf folgende Massenmorde und Diskriminierungen von (vermeintlichen) Kommunisten brachten so ungläublich viel menschliches Leid, dass sie oft als Tragödie von 1965 bezeichnet werden.

Die Opfer sind nicht nur jene, die ermordet oder inhaftiert wurden, das ganze indonesische Volk wurde zum Opfer dieser Geschehnisse. Nicht lange nach den Morden wurde die volksnahe Regierung von Präsident Sukarno ersetzt durch das Regime Suharto, das militaristisch und autoritär war und nicht die Interessen des Volkes vertrat.⁵

Propaganda

Zu den Tätern der Tragödie von 1965 gehören sowohl Militärs als auch Zivilisten. Die Bewegung 30. September wurde geführt von Oberstleutnant Untung, Oberst Abdul Latief und Brigadegeneral Soepardjo.⁶ Die Massenmorde in Java und Bali wurden zwar überwiegend von Zivilisten ausgeführt, es gab aber fast immer Unterstützung von den jeweiligen Regionalkommandos der Armee.

Unter den Zivilisten, die zu Mördern wurden, waren vor allem in Ostjava und Bali zahlreiche Vertreter religiöser Organisationen. Sie glaubten der Propagan-

Der Autor ist Historiker und war bis Juni 2011 Direktor am Zentrum für Geschichte und Politische Ethik an der Universität in Yogyakarta. Derzeit lehrt er am Zentrum für Südostasienwissenschaften in Berkeley, Kalifornien.

da, dass Kommunisten eine atheistische Gefahr darstellten, die es zu vernichten galt.⁷ Häufig standen hinter der religiösen Argumentation jedoch wirtschaftliche Motive. Die von der PKI angeführten Landreformen, in Ostjava zum Beispiel, waren eine Bedrohung für viele religiöse Führer in dieser Region, die gleichzeitig Großgrundbesitzer waren. Sie nutzten daher ihren Einfluss auf religiöse Jugendliche, die die sogenannte Drecksarbeit für sie erledigten und all jene ermordeten, die als antireligiös und/oder kommunistisch galten.

Die Täter zur Rechenschaft zu ziehen, ist im Fall der Tragödie von 1965 nicht einfach. Die Haupttäter, nämlich Militärs, wurden in Suhartos »Neuer Ordnung« zu den Herrschenden. Drei Jahrzehnte lang dominierten sie alle Bereiche des öffentlichen Lebens. Die meisten der zivilen Täter gehörten den dominierenden muslimischen Organisationen im Land an. Gegen sie zu ermitteln, traute sich ebenfalls keiner.

Vor diesem Hintergrund war es schwer, offen darüber zu sprechen, was 1965/66 wirklich geschehen war. Bücher, in denen ein solcher Versuch gemacht wurde, waren verboten. Ebenso wie eine öffentliche Diskussion über die Geschehnisse. Geschichte wurde vom Staat geschrieben. Wie, das zeigt unter anderem der Semi-Dokumentar-Streifen »Verrat durch die Bewegung 30. September/PKI«, ein anti-kommunistischer Propagandafilm, den alle Schulkinder einmal im Jahr anschauen mussten und mit dem Suharto seine historische Narration von 1965 untermauerte.

Versöhnung

Nach dem Sturz Suhartos, im Jahr 1998, gab es zunehmende Forderungen nach einem Versöhnungsprozess zwischen Tätern und Opfern der Tragödie von 1965. Anfangs war die Reaktion der Gesellschaft sehr

positiv. Bücher mit einer alternativen Geschichtsschreibung erschienen und wurden öffentlich diskutiert. Nach und nach trauten sich die Überlebenden an die Öffentlichkeit und berichteten über ihre Erfahrungen und über ihre Sicht auf die Geschehnisse. 2004 schließlich wurde gar ein Gesetz zur Bildung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission verabschiedet.

Doch die alten Kräfte der sogenannten Neuen Ordnung waren nur scheinbar geschwächt. Nach und nach konsolidierten sie sich und begannen die Gesellschaft zu beeinflussen. Bestrebungen für die Suche nach Wahrheit und Versöhnung wurden blockiert. Im Jahr 2006 wurde plötzlich das Gesetz für eine Wahrheits- und Versöhnungskommission gekippt, obwohl die Kommission schon im Aufbau begriffen war.

Obwohl der Kampf um Versöhnung seitdem noch schwieriger geworden ist, gibt es einige zivilgesellschaftliche Gruppen, die die Geschichte nicht ruhen lassen, sondern dafür sorgen wollen, dass Indonesien durch die Beschäftigung mit dem Geschehen endlich Frieden finden kann. Aus der Gruppe der Überlebenden entstanden zum Beispiel die Organisationen LPR-KROB⁸ (Gesellschaft für den Kampf zur Rehabilitierung der Opfer von 65), YPKP 65/66⁹ (Stiftung zur Forschung zu den Opfern der Morde von 65/66), KIPER (Aktivitäten von Frauen) und Sambung Roso (Herz-zu-Herz-Verbindung).

Seitens der islamischen Jugendorganisationen, besonders der zur *Nahdlatul Ulama* (NU) gehörenden Islam-Lehrer-Vereinigung, gibt es die Syarikat (Gemeinschaft der Koranschüler für den Rechtsbeistand des indonesischen Volkes). Diese Organisation engagiert sich auf dem grass-root-level für eine Versöhnung zwischen Opfern von 1965 und vor allem jenen Tätern, die zur NU gehörten. Auf der akademischen Ebene gibt es Bemühungen für Versöhnung des Zent-



Plakat zum Start einer Buchreihe über Vergangenheitsbewältigung

Quelle: Verlag »Ultimus« u. a.

ums für Geschichte und politische Ethik (PUSDEP) an der Sanata Dharma Universität in Yogyakarta. Und es gibt das sogenannte Blackbox-Forum (Forum Kotak-hitam), eine Gruppe von Jugendlichen, die sich der Aufarbeitung von 1965 mit alternativen Medien, vor allem dem Film, widmen.

Tabuisierung

Wie sensibel die Beschäftigung mit der Tragödie von 1965 immer noch ist, zeigte sich im Januar 2011 in Jakarta. Gemeinsam mit dem Goethe Institut und der Friedrich Ebert Stiftung führten das PUSDEP, das Washingtoner Woodrow Wilson Center und das Tempo Institut (Jakarta) eine internationale Konferenz zum Thema »Indonesien und die Welt 1965« durch.¹⁰ Ziel der Konferenz war, das Geschehene aus der Perspektive der wichtigsten Länder zu betrachten, mit denen Indonesien damals in Verbindung stand.

Noch bevor die Konferenz eröffnet wurde, drohten islamistische Gruppen mit Protesten. Sie begründeten dies damit, dass eine solche Konferenz die PKI verteidigen würde und für ein Wiedererwachen des Kommunismus in Indonesien sorgen würde. Wegen der angedrohten Proteste wurden die Veranstalter bei der Polizei vorgeladen. Dort teilte man ihnen mit, dass die Konferenz besser abgesagt werden sollte, da man das gewählte Thema als sehr pro-kommunistisch ansehe. Es sei daher schwierig, für die Sicherheit der Teilnehmer zu sorgen, so die Ordnungshüter.

Das Organisationsteam erklärte ihnen daraufhin, dass die Konferenz von zwei deutschen Organisationen unterstützt würde und dass das vereinte Deutschland in westdeutscher und antikommunistischer Tradition stehe. Außerdem, so wurde von den Organisatoren hinzugefügt, sei Deutschland durch das Aufarbeiten seiner Vergangenheit wieder zu einem starken Land geworden, die größte Volkswirtschaft in ganz Europa. Wenn also, so die Veranstalter, Indonesien seine Geschichte aufarbeiten würde, könnte es irgendwann genau so stark werden wie Deutschland. Und dass die Konferenz diesem Zweck diene.

Nach dieser schwierigen Überzeugungsarbeit war die Polizei etwas milder gestimmt. Die Konferenz wurde nicht verboten, es wurden aber ein paar Auflagen erteilt. Eine kleine Demonstration der Bewegung der islamischen Jugend (GPI) gab es dennoch, sie verlief aber ohne Zwischenfälle.

Die Konferenz wurde eröffnet von General a.D. Agus Wijoyo, dem Sohn eines von der »Bewegung 30. September« Ermordeten. Die Tagung verlief friedlich und erfolgreich. Das Rahmenprogramm, bestehend aus Theater- und Tanzvorführungen zu 1965, war derart gut besucht, dass kaum noch Zuschauer ins Goethe-Haus passten. Bemerkenswert war, dass vor allem viele junge Zuschauerinnen und Zuschauer gekommen waren.

An einem ebenfalls im Rahmen der Konferenz veranstalteten Essay Wettbewerb nahmen fast 1.000 Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren teil. Das Thema: Versöhnung im Kontext der Tragödie von 1965. Der Wissensdurst und der Eifer, mit dem die Jugendlichen sich beteiligten, zeigt, dass für Schritte zur Versöhnung durchaus noch Hoffnung besteht.

Übersetzung aus dem Indonesischen von Anett Keller.



Demonstriert Suhartos Deutungshoheit über die indonesische Geschichte: das Pancasila-Monument in Jakarta © Anett Keller

Anmerkungen/Literatur

- 1) John Roosa: Pretext for mass murder – The September 30th Movement and Suharto's Coup d'etat in Indonesia (University of Wisconsin, Madison, 2006).
- 2) Komnas Perempuan: *Gender-Based Crimes Against Humanity: Listening to the Voice of Women Survivors of 1965* (Jakarta, 2007), S. 51-58.
- 3) Robert Cribb (ed.), *The Indonesian Killings of 1965-1966: Studies from Java and Bali* (Centre of Southeast Asian Studies, Monash University, 1990).
- 4) Komnas Perempuan: *Gender-Based Crimes Against Humanity* (Jakarta, 2007). John Roosa, Ayu Ratih, Hilmar Farid (eds.), *Tahun Yang Tak Pernah Berakhir: Memahami Pengalaman Korban 65*, Esai-esai Sejarah Lisan (Jakarta: Elsam, 2004).
- 5) Baskara T. Wardaya SJ. *Cold War Shadow: United States Policy toward Indonesia, 1953-1963* (Yogyakarta: PUSDEP dan Galangpress, 2007).
- 6) ISAI: *Pledoi Kol. A Latief: Soeharto Terlibat G30S*.
- 7) Geoffrey Robinson. *The Dark side of Paradise: Political Violence in Bali* (Ithaca and London: University Press, 1995).
- 8) <http://panjioposisi.blogspot.com/2008/09/lembaga-perjuangan-rehabilitasi-korban.html>
- 9) <http://ykp65.blogspot.com/>
- 10) Anett Keller: *Geschichte schreiben*, in *Suara – Zeitschrift für Indonesien und Osttimor* 1/2011, S. 28-32.